

---

## Einleitung.

### §. 1.

Die Ordnung in einem Staate, durch welche das innere allgemeine Beste desselben und aller seiner Einwohner befördert und erhalten wird, heißt Polizei.

### §. 2.

Die Polizeiwissenschaft ist der Inbegriff aller Grundsätze, nach welchen die Policei, (§. 1.) ihrem Endzweck gemäß verwaltet, d. i. das gemeine Wohl befördert und erhalten wird.

### Schriften über die Polizeiwissenschaft.

*Traité de la Police par M. de la Mare.* Paris 1729  
— 38. IV. Voll. fol.

Desselben *Dictionnaire de la Police.* nouv. edit. Vol. XII.

J. S. G. v. Justi Grundsätze der Polizeiwissenschaft  
Götting. 1759. 8. vermehrt unter dem Titel: ausführliche  
Vorstellung der Polizeiwissenschaft. Königsberg u. Lpz. 1760. 8. 2 Th. 4. n. Ausg. v.  
Beckmann Götting. 1782.

Med. Policeiw.

U

Jos.

Jos. v. Sonnenfels Grundsätze der Policei-Hand-  
lungs- und Finanzwissenschaft. Wien 1765. 8.  
n. Ausg. Wien 1711.

du Chesne Code de la Police. Paris 1771.

Lochners kurzer Entwurf der Policeiwissenschaft.  
1772. fol.

de Hohenthal de arbitrio politiae. Lips. 1776. 8.

Schmidts Lehre von der Policei. Mannheim 1780.

Königs Lehrbuch d. Policeiwissenschaft. Jena 1786 8.

Xenophon, Plato, Aristoteles, Cicero, Bodin-  
us, Caselius, Baco von Verulam, S. Ar-  
nisaus, Locke, Conring, Wolf, de Real, Ste-  
wart, Montesquieu, Bielefeld, Philippi, Ber-  
gius, Pfeifer, Fischer, u. a. m. haben in ihren  
Schriften über die ganze Regierungskunst und  
Gesetzgebung auch die Policeiwissenschaft theils  
vollständig mit abgehandelt, theils durch einge-  
streute Bemerkungen hier und da erläutert.

### §. 3.

Die Mittel, welche die Policei anwendet, um  
ihren Endzweck zu erreichen, sind öffentliche Anstal-  
ten, Gesetze, Belehrung und Unterricht der Staats-  
bürger.

### §. 4.

Öeffentliche Anstalten, d. i. Verfügungen und  
Unternehmungen, welche unter unmittelbarer Auf-  
sicht der Obrigkeit auf gemeine Kosten ausgeführt  
werden, sind zur Aufrechthaltung des gemeinen  
Wohls nothwendig, in so fern dieses von gewissen  
allgemeinen Beschaffenheiten des Landes und der  
Wohn.



Wohnplätze, von Dingen, welche allen gemein, und keines Einzelnen Privateigenthum sind, und von bloß persönlichen Verhältnissen der Staatsbürger abhängt; z. B. Anlegung öffentlicher Gebäude, Heerstraßen, Dämme und andre Verwahrungsmittel gegen Ueberschwemmungen, Feueranstalten, Armen- Findlings- Krankenhäuser, u. s. w.

## §. 5.

Policeigesetze sind verbindliche Vorschriften als desjenigen, was die Staatsbürger in Beziehung auf das innere gemeine Wohl zu thun und zu unterlassen haben. Sie sind Mittel das gemeine Wohl zu befördern, in so fern dieses mit den Handlungen der Privatpersonen im Zusammenhang steht.

## §. 6.

Unterricht und Belehrung muß in Rücksicht auf die Privathandlungen, welche Einfluß auf das allgemeine Wohl haben, noch mehr als Gesetze leisten. Der ganze moralische Charakter des Menschen und seine Handlungsweise hängt von der Erziehung ab, die er genießt, und von den Beispielen, die er vor sich sieht. Das sicherste Mittel also, den Gesetzen Ansehen und Gehorsam zu verschaffen, ist, daß man für vernünftige und moralisch gute Erziehung der Staatsbürger Sorge und ihnen dadurch und durch Ueberzeugung, daß ihr eigener Vortheil es erfordere, gesetzmäßige Handlungen zur Gewohnheit mache. Es giebt überdies auch Handlungen, welche dem gesetzlichen Zwange ihrer Natur nach nicht unterworfen werden können,

A 2

weil



weil sie sich der obrigkeitlichen Aufsicht und Untersuchung, die in Ansehung ihrer entweder unmöglich ist, oder mit größerem Nachtheil für das Ganze verbunden seyn würde, gänzlich entziehen. Diese müssen blos durch Erziehung und Unterricht so geleitet werden, wie es der Endzweck der Policei erfordert.

## §. 7.

Nicht die Menge der Strafgesetze wider Polizeiverbrechen, sondern die Mannichfaltigkeit, Weisheit und Zweckmäßigkeit der Anstalten, Einrichtungen und Verfügungen, durch welche das gemeine Wohl sicher gestellt und befestigt, und alles Uebel, was demselben hinderlich seyn könnte, nicht nur, wenn es bereits eingetreten, abgewendet, sondern, ehe es noch vorhanden ist, verhütet wird, macht den Charakter einer guten Policei aus.

## §. 8.

Die Summe aller Anstalten, Einrichtungen und Gesetze in einem Staate, welche sich auf Gegenstände der Policei beziehen, wird unter dem Namen der Polizeiverfassung begriffen.

## §. 9.

Obgleich der Endzweck der Policei überall derselbige, nämlich innerer Wohlstand und Sicherheit der bürgerlichen Gesellschaft ist, (§. 1.) und ob sich gleich die Grundsätze, nach welchem alle zu diesem Endzweck führende Maasregeln einzurichten sind, an allen Orten gleich bleiben, so können doch die Mittel, deren sich die Policei bedient, und die Art sie anzuwenden, nicht durchgängig die nämlichen seyn,

seyn, weil Klima, natürliche Beschaffenheit des Landes und seiner Naturproducte, Nationalcharacter, Regierungsform und äußere politische Verhältnisse hier mannichfaltige Abänderungen nothwendig machen. Alle diese Umstände müssen daher bei der Gründung der Policeiverfassung für jeden Staat insbesondere sorgfältig erwogen werden.

## §. 10.

In einem Lande, welches gute und zweckmäßige Policeianstalten und Gesetze hat, deren Wirkung weder durch Fehler der bürgerlichen Gesetzgebung noch durch Bedrückungen oder Mangel an Industrie vereitelt wird, — in einem solchen Lande blüht öffentlicher Wohlstand, und dessen natürliche Folge ist zahlreiche Bevölkerung. Diese kann ohne jene Bedingungen zuweilen auf einige Zeit durch künstliche Mittel erzwungen werden, aber niemals dauerhaften Bestand haben.

## §. 11.

Eine Volksmenge, welche so groß ist, als sie das Land nach Verhältniß seiner eignen Naturgüter, oder seiner Mittel, diese von auswärtigen einzutauschen, reichlich ernähren kann, ist eben so wohl ein sichres Zeichen des allgemeinen Wohlstandes, als ein Mittel denselben zu erhalten, indem mit der Größe einer Nation zugleich ihr äußeres Ansehen, mithin auch ihre äußere Sicherheit zunimmt, und die Mittel und Gegenstände des Genusses sich vervielfältigen.



## §. 12.

Zahlreiche Volksmenge kann also nach diesen Voraussetzungen (§. 10. 11.) nicht an sich selbst der höchste Endzweck der Staats-Verwaltung überhaupt, und der Policei insbesondere seyn, sondern sie ist eine Folge der Erreichung eines höhern Endzwecks, nämlich des allgemeinen Wohlstandes, und wiederum ein bedingtes Mittel, diesen zu befördern und zu erhalten.

*L'ami des hommes, ou traité de la population par M. le Marquis de Mirabeau. 4me edit. Hamb. 1758.*

III Voll. 8. deutsch übers. Hamburg. 1759. 8.

*Schlettwein diff. de causis, quibus civium copia augeri potest. Ien. 1759.*

*Jabricius Gedanken über die Volksvermehrung 1781. 8. Prüfung dieser Schrift. Altona 1782. 8.*

*de Herzberg Mem. sur la population des états et sur celle des états prussiens en particulier. Berlin 1784 4.*

## §. 13.

Der Wohlstand, und folglich auch die Bevölkerung eines Landes kann nicht bestehen, ohne Gesundheit der in demselben beisammen lebenden Menschen: da diese ein wesentliches Stück der menschlichen Glückseligkeit ist, und ohne sie alle andre Arten von Genüssen gar nicht, oder doch nur sehr unvollkommen statt finden können.

## §. 14.

Der Endzweck der Policei schließt also auch die Sorge für das öffentliche Gesundheitswohl, d. i. die Beförderung und Erhaltung der Gesundheit aller  
im

im Staat beisammen lebenden Menschen, und die Verhütung und Abwendung aller Uebel, welche dieselbe beeinträchtigen können, in sich.

## §. 15.

Diese Sorge für das öffentliche Gesundheitswohl auf sich zu nehmen, sind die Obrigkeiten um desto mehr verpflichtet, je gewisser es ist, daß eines theils die äußerliche Sicherheit des Staates größtentheils von den physischen Kräften der Staatsbürger, welche ohne Gesundheit nicht bestehen können, abhängt, anderntheils auch Arbeitsamkeit und Erwerbsfleiß, diese großen Quellen des Glückes der Nationen, Gesundheit als wesentliche Bedingung voraussetzen.

## §. 16.

Die Verpflichtung der Staatsbürger, den obrigkeitlichen Verfügungen und Gesetzen, welche sich auf das öffentliche Gesundheitswohl beziehen, Folge zu leisten, gründet sich einestheils auf die allgemeine Pflicht eines jeden Menschen für seine eigene Erhaltung zu sorgen, anderntheils auf die in der bürgerlichen Gesellschaft insbesondre eintretende Verbindlichkeit zum Besten des Ganzen nach Möglichkeit mitzuwirken, und alles, was der Gesellschaft nachtheilig seyn kann, zu vermeiden.

## §. 17.

Der Inbegriff der Regeln, durch deren Befolgung der Mensch seine Gesundheit erhalten, und sich gegen Krankheiten schützen kann, heißt Diätetik. Sie gründet sich auf vollständige Kenntniß des



menschlichen Körpers und aller der Dinge, welche auf denselben im gesunden Zustande überhaupt oder unter gewissen Bedingungen einen ihm nützlichen oder nachtheiligen Einfluß haben können.

§. 18.

Der Inbegriff von Grundsätzen und Regeln, nach welchen Heilung der Krankheiten und Wiederherstellung der Gesundheit bewirkt werden muß, heißt Heilkunde in der engern Bedeutung. Sie gründet sich auf genaue Kenntniß des gesunden und kranken Körpers, der Krankheitsursachen und der Dinge und Naturkräfte, welche eine heilsame oder schädliche Veränderung in dem Körper veranlassen können.

§. 19.

Diejenige Ordnung und Einrichtung, durch welche die Gesundheit aller in einem Staate beisammen lebenden Menschen nach diätetischen und medicinischen Grundsätzen unter obrigkeitlicher Aufsicht gesichert, erhalten, und, wenn sie gelitten hat, die Wiederherstellung derselben befördert wird, heißt medicinische Policei oder öffentliche Gesundheitspflege.

§. 20.

Die Wissenschaft, welche die Anwendung diätetischer und medicinischer Grundsätze zur Beförderung, Erhaltung und Wiederherstellung des öffentlichen Gesundheitwohls lehrt, wird medicinische Policeiwissenschaft genannt.

Sagt



Sagt man: die medicinische Polizeiwissenschaft sei Diätetik des Staats, so schränkt man sie, wie mich dünkt, in allzuenge Gränzen ein; da der Endzweck dieser Wissenschaft, nicht blos Erhaltung des öffentlichen Gesundheitwohls, sondern auch Entfernung der unter dem Volke einreißenden Krankheiten, und möglichste Vollkommenheit aller Mittel zur Genesung ist.

## §. 21.

Da der Mensch einen sehr großen Theil seiner Nahrungsmittel und andern Bedürfnisse aus dem Thierreiche zieht, und da auch verschiedene Krankheiten der Thiere einen verderblichen Einfluß auf die Menschen haben können, so ist klar, daß die Sorge für die Gesundheit der Thiere, besonders der Hausthiere, ebenfalls ein wichtiger Gegenstand der medicinischen Polizeiwissenschaft seyn muß.

## §. 22.

Die medicinische so wie die allgemeine Polizeiwissenschaft bedient sich zur Erreichung ihres Endzwecks öffentlicher Anstalten, ausdrücklicher Geseze und des Unterrichts.

## §. 23.

Die Bürger des Staates von demjenigen zu belehren, was sie in Ansehung ihres eignen sowohl, als des allgemeinen Gesundheitwohls zu beobachten und zu vermeiden haben, ist vorzüglich nothwendig, theils um den guten Erfolg der öffentlichen Gesundheitsanstalten desto gewisser zu machen und den Gefahren, welche sich darauf beziehen, Ansehen und Gehorsam

horsam zu verschaffen, theils um in Rücksicht auf solche Dinge, für welche keine ausdrücklichen Geseze gegeben werden können, die Menschen dahin zu bringen, daß sie nach eigner Ueberzeugung eine Fertigkeit annehmen, dasjenige zu thun, was ihrer und ihrer Mitbürger Gesundheit zuträglich seyn kann, und das Gegentheil davon zu unterlassen. Daher die Wichtigkeit der sogenannten populären Arzneikunde, (richtiger der populären Gesundheitslehre) welche sich aber blos auf gemeinfaßliche Belehrung von dem Bau und den Verrichtungen des menschlichen Körpers und auf zweckmäßige diätetische Regeln einschränken muß.

## §. 24.

Öffentliche Medicinalanstalten und Geseze können eben so, wie oben (§. 9.) von der Polizeiverfassung überhaupt gesagt worden ist, nicht in jedem Lande sich ganz gleich seyn, obgleich ihre allgemeinen Endzwecke überall die nämlichen sind. Mancherley Localumstände, Nationalcharakter, herrschende Lebensart und Gewerbe, Landeslage und Klima, u. s. w. machen hier Verschiedenheiten nothwendig, und manche Anstalt, manches Gesez, welches in einem Lande dem öffentlichen Gesundheitswohl höchst nützlich ist, würde in einem andern unnütz, unausführbar, oder gar nachtheilig seyn.

## §. 25.

Einzelne öffentliche Anstalten und Geseze, deren Endzweck das allgemeine Gesundheitswohl war, gab es in den meisten Staaten schon lange vorher, ehe



ehe man daran dachte, die medicinische Policcy in ein System zu bringen und als Gegenstand einer eignen Wissenschaft zu betrachten. Bei den ältesten civilisirten Völkern finden wir Spuren solcher Einrichtungen. Bei einigen derselben, z. B. bei den alten Aegyptiern, hatten die Gesetzgeber allerlei Verfügungen, welche keinen andern vernünftigen Zweck, als die Beförderung des allgemeinen Gesundheitwohls haben konnten, dadurch im Ansehen zu erhalten gesucht, daß sie die Befolgung derselben zur Religionspflicht machten. Bei andern scheint man die nämliche Absicht durch das Beispiel und Vorgang angesehenen Personen, z. B. der zu den Mysterien eingeweihten und der Priester geltend gemacht zu haben. Minder zahlreiche, doch immer einige Beispiele medicinischer Policeieinrichtungen finden wir in der Geschichte des mittlern Zeitalters. Häufiger werden dieselben in den jetzt verfloßenen zwei oder drei Jahrhunderten. Je mehr man sich, besonders seit der Wiederherstellung der Wissenschaften und dem dadurch bewirkten Fortgang in sittlicher Cultur, von der großen Wahrheit überzeugt hat, daß das Wohl und die Macht der Regenten und Obrigkeiten mit dem Glück des Ganzen und aller Mitglieder desselben aufs genaueste zusammenhängt und von demselben nicht getrennt werden kann, desto mehr ist die Policcy überhaupt und mit ihr die medicinische insbesondre vervollkommenet worden. Man hat zweckmäßigere Verfügungen in Ansehung der Bauart der Städte, der Begräbnißplätze, der Wä-

fen



sen- und Krankenhäuser getroffen, man hat Medicinalkollegia, Lehranstalten für Aerzte, Wundärzte und Hebammen, Geburtshäuser, Vieharszschulen gestiftet, Gesetze für die Medicinalpersonen gegeben, Dispensatoria und Apothekertaxen vorgeschrieben, Maasregeln gegen die Verbreitung ansteckender Krankheiten, gegen Aderärzte und Arzneifrämer, gegen schädliche Verfälschungen der Nahrungsmittel und Getränke genommen u. s. w. Vielleicht findet man indessen noch keinen Staat, in welchem alles und jedes geleistet und veranstaltet worden wäre, was zu einer vollkommenen medicinischen Policeiverfassung erfordert wird.\*)

Die wissenschaftlichen Grundsätze der medicinischen Policei pflegte man lange Zeit als einen Theil der gerichtlichen Arzneiwissenschaft vorzutragen, welcher

\*) Eine pragmatische und ausführliche Geschichte der medicinischen Policei würde eben so lehrreich als interessant für Staatskundige und Aerzte seyn. Bis jetzt fehlt es uns noch an einem eignen Werke über diesen Gegenstand, obgleich Frank, Hufschy, Scherf, in ihren nachher anzuführenden Schriften, auch Möhsen in s. Geschichte der Wissenschaften in der Mark Brandenburg, u. m. a. viele schätzbare Materialien dazu gesammelt haben. Einige Bruchstücke der medicinischen Policeigeschichte aus den ältesten Zeiten habe ich in zwei academischen Streitschriften: *Curae sanitatis publicae apud veteres exempla* Lips. 1779 u. 83. aufgestellt.



cher sie doch in der That, man mag nun auf ihren weiten Umfang, oder auf den ganz verschiedenen Endzweck und Gegenstand der medicinischen Policei sehen, eben so wenig als die allgemeine Polizeiwissenschaft der bürgerlichen Rechtswissenschaft untergeordnet werden können. Seit etwa zwölf Jahren erst, hat man angefangen, die medicinische Polizeiwissenschaft von der gerichtlichen Arzneikunde zu trennen, und als eine eigne Wissenschaft zu bearbeiten. Deutschland gebührt der Ruhm, nach einigen ältern unvollkommenen Versuchen die besten und vollständigsten systematischen Schriften in diesem Fache, besonders Franks klassisches Werk, hervorgebracht zu haben.

### Schriften über die ganze medicinische Policei.

Nützliche Reformation zu guter Gesundheit und christlicher Ordnung von Joachim Strüppen. Frankf. 1573. \*)

Roder. a Castro Tractatus medico-politicus, s. de officii medico-politicis L. IV. Hamb. 1614. 4.

M. Alberti Diss. de tuenda reipublicae sanitate per bona medicorum consilia. Hal. 1745.

Laur. Heister Diss. de principum cura circa sanitatem subditorum. Helmst. 1738. 4.

G. G.

\*) Ich kenne dieses Buch nur aus Herrn Hofrath Meßgers Schriften.

G. G. Richter Diss. de cura magistratus circa valetudinem civium. Götting. 1758. 4.

W. T. Rauens Gedanken von dem Nutzen und der Nothwendigkeit einer medicinischen Policei in einem Staate. Ulm. 1764. 8. n. Aufl. Regensb. 1781. 8.

A. G. Plaz Diss. de sanitatis publicae obstaculis Lips. 1753.

Einsd. Diss. de amoliendis sanitatis publicae impedimentis. Lips. 1771.

Einsd. Diss. de removendis sanitatis publicae impedimentis. Lips. 1771. 4.

C. Rickmann von dem Einfluß der Arzneiwissenschaft auf das Wohl des Staates. Jena 1771. 8.

I. P. Frank epistola invitatoria ad eruditos de communicandis, quae ad politiam medicam spectant, principum ac legislatorum decretis. Manh. 1776. 8.

I. G. Baumer fundamenta politiae medicae Fcf. ad M. et Lips. 1777. 8.

J. P. Frank System einer medicinischen Policei I. Bd. Mannheim, 1779. (2te Aufl. 1784) II. B. 1780. III. B. 1785. IV. 1788. 8. (Die Fortsetzung dieses Werks wird noch erwartet.)

I. Lukianowicz Danilewsky Diss. de magistratu medico felicissimo. Götting. 1784. 4.

S. J. G. Susey, Edlen von Raszynya Discurs über die medicinische Policei. 2 Bde. Preßburg u. Epz. 1786. 8.

J. D. Mezger Handbuch der Staatsarzneykunde, enthaltend die medicinische Policei und gerichtl. Arzneiwissenschaft. Züllichau 1787. 8.

Periodi-



## Periodische Schriften und Sammlungen zur medizinischen Policei.

E. T. Uldens und J. Th. Pyls Magazin für die  
gerichtl. Arzneiwissenschaft und medizinische Poli-  
cei. 2 Bde. Stendal 1782. 83. 8.

J. Th. Pyls, neues Magazin für die gerichtliche  
Arzneikunde und medizinische Policei; 3 Bände  
Stendal 1784. 89. 8.

Desselben Repertorium für die gerichtliche und öf-  
fentliche Arzneiwissenschaft. 1 Band Berlin 1789.  
2ten Bandes 1ste Abtheilung 1790. (wird fortge-  
setzt.)

J. Chr. Fr. Scherfs Archiv der medizinischen Po-  
licei und der gemeinnützigen Arzneikunde. 6 Bde.  
Leipzig 1783. 88. 8.

Desselben Beiträge zum Archiv der medizinischen Po-  
licei 2 Bde. Leipz. 1788 — 90. 8. 8. (wird fortge-  
setzt.)

Metzgers Bibliothek für Physiker. 4 Stück. Königsb.  
1787 — 89. 8.

Desselben Annalen der Staatsarzneikunde 2 Stück  
Züllichau 1789. 90. 8. (wird fortgesetzt.).

## Bücherverzeichniß zur medizinischen Policei.

Chr. Fr. Daniels Entwurf einer Bibliothek der  
Staatsarzneikunde. Halle. 1784. 8

§. 26.

Die bequemste Abtheilung der medizinischen  
Policeiwissenschaft wird hergenommen von der ver-  
schiedenen Art der Gegenstände, mit welchen sich  
die

die öffentliche Gesundheitspflege beschäftigt. Diese sind Sorge für Reinigkeit der Luft und für gesunde Wohnplätze; für den sichern Genuß und Gebrauch der Nahrungsmittel und Getränke, der Kleidung, der Erwerbsmittel, der Vergnügungen; für gesunde Fortpflanzung; für die physische Erziehung; Vorkehrungen gegen mancherlei Unglücksfälle zu Rettung der Scheintodten, zu Verhütung ansteckender Krankheiten, gegen Viehseuchen; endlich die Sorge für das Medicinalwesen und Medicinalpersonen. Nach dieser Ordnung soll hier die medicinische Polizeiwissenschaft abgehandelt werden.

---

Erster